

Erste  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
obaren Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal  
je 6 S.,  
außerhalb  
je 8 S. die  
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 85.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 24. Juli

Verlautmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1894.

Uebertragen wurde die erledigte Schulstelle in Hilsbronn dem Schulamtsverweser Gaur in Gundelsheim.  
Bestätigt wurde die Wahl des Stadtpflegers Weiß zum Stadtschultheißen in Bernau und diejenige des Schlossers Majer in Hirsau zum Schultheißen dieser Gemeinde.

In Wath ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, deswegen ist das Durchtreiben von Vieh durch die Gemeinden Wath, Ebershardt, Wenden, Gaugenwald und Bernau verboten worden.

Gestorben: Franz Karl Suob aus Altensteig in Philadelphi; Privatier Scheible, Ludwigsburg; Werkmeister Ortlieb, Stuttgart.

### X Die Deportation als zeitgemäße Strafe.

Europa ist zur Zeit an Verbrechern aller Art überreich; eine Art von abscheulichem Nordwahnsinn, von tierischer Bestialität schafft immer neue, immer gräßlichere Thaten, und die im Strafgesetzbuch fast aller europäischen Staaten vorgesehene Todesstrafe ist keineswegs als ein Abschreckungsmittel von durchgreifender Wirkung anzusehen. Gewaltthaten, Mord und Raub, hat eire jede Zeit gehobt, aber die fanatischen Neigungen zu Massenmorden zu produzieren und zu entwickeln, ist unseren Tagen vorbehalten geblieben. Und es ist nicht zu leugnen, daß eine Schandthat immer neue erweckt, daß jeder dieser Mordtaten sich bemüht, Grauensvolleres zu erfinden und auszuführen, wie seine Vorgänger. Aber auch in der Geschichte der gemeinen Verbrechen, die nicht mit anarchistischem Phrasenkram verbrämt sind, mocht sich eine wachsende Rohheit und Brutalität der Gesinnung, eine verstärkte, viehische Leidenschaft geltend. Das Zuchthaus ist für einen hartgesottenen Verbrecher keine unheimliche Aussicht mehr, und die Zahl der jugendlichen Verbrecher, die dem entehrenden Zuchthause zusteuern, wächst von Jahr zu Jahr. Es ist keine Verhütung, daß die jungen Zuchthauskandidaten zumeist sich in großen Städten finden, von dort wird das Gift der Entfittlichung, Entartung und Verrohung in weitere und weitere Kreise getragen, und durch die Ausföndlinge aus den Mittelpunkten des Verbrechertums werden ganze große Bevölkerungskreise angeleckt. Erscheint es da nicht an der Zeit, für alle Verbrecher, in deren Strafthaten sich ein besonders hohes Maß von Gemeinheit, Rohheit und Brutalität geltend macht, ein wirklich radikales und scharfes Strafmittel einzuführen, das zugleich Andern als Abschreckungsmittel vor Augen steht? Man sieht es aus der Kriminalstatistik, noch besser aus den Ausgaben der Gefängnisverwaltung, daß wir mit Worten nicht von der Stelle kommen, daß straff zugesagt werden muß, wenn etwas erreicht werden soll! Und ein solches Mittel scheint doch in der Deportation, in der Entfernung der schweren Verbrecher aus der Heimat zu liegen. Wir haben überseeische Schutzgebiete, die zum Teil auch ein dem Europäer zuträgliches Klima bieten, wo sehr tüchtig gearbeitet werden kann, während doch noch Arbeitskräfte fehlen. Dahin mit denen, welche sich schwer vergangen, dort können sie erkennen, was Strafe heißt, dort wird es noch am ehesten möglich sein, sie wieder zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen.

Das Zuchthaus soll, wie sein Name sagt, nicht bloß ein Strafmittel, sondern auch ein Zuchtmittel sein. Das sollte es sein, aber wie ungemein oft hört man nicht, daß im Zuchthause erst recht die Gefangenen verderben werden? Der Einfluß der Zuchthäuser auf solche Arrestanten, in welchem noch nicht ein jedes Ehrgefühl erstickt ist, ist ein wahrhaft unheimlicher, und darum sind nicht selten die entlassenen Zuchthäuser für jede fernere ehrliche Arbeit un verwendbar. Wir haben Vereine für entlassene Strafgefangene, die sich nach Kräften bemühen, Segensreiches zu wirken. Aber wie wenig von dem wird doch erreicht was man so gern erreichen möchte? Es ist, als ob sich ein böses, unvermeidliches, dämonisches Verhängnis an die Füße des Zuchthäusers ketete und ihn tiefer und tiefer zöge. Ehrgefühl

und Selbstachtung werden vollends erstickt, und wie eine wilde Bestie stürzt der Zuchthäuser nach Verbüßung seiner Strafzeit von neuem auf die menschliche Gesellschaft. Ganz anders wird sein Denken und Empfinden, wenn er aus den allgewohnten Verhältnissen herausgerissen vor ein arbeitsames Leben gestellt wird, wenn er weiß, daß er unter neuen Verhältnissen sich bewähren muß, falls nicht eine Verschärfung seines Loses eintreten soll. Selbstredend kann auch die Deportation das Verbrechertum nicht aus der Welt bringen, aber sie schränkt doch die Versuchung mit verbrecherischen Neigungen ein. Und wenn an die Deportation in weiter Fremde das Leben der Arbeit in seinem ganzen Ernst herantritt, dann ist das noch am ersten geeignet, Gedanken Raum zu geben, die eine Selbstkehr und Besserung vorbereiten.

Fremde Staaten, besonders die Franzosen, haben mit der Deportation von Verbrechern die besten Erfahrungen gemacht, sie verzeichnen, wie wirklich eine bedeutende Zahl von ehemaligen Verbrechern zu arbeitslustigen und nützlichen Menschen geworden ist. Die Annahme, daß die Deportierten Verbrecher an den Deportationsorten, in den Strafkolonien nichts Gütigeres zu thun hätten, als sich gegenseitig todzuschlagen, ist eine total hinfällige, und ruft bei denen, welche solche Strafkolonien aus eigener Erfahrung kennen, nur ein Lächeln hervor. Hunger thut weh, und wer in den Strafkolonien von den Deportierten nicht arbeitet, muß eben hungern. Das Zuchthausleben erscheint vieler Häftlingen durchaus nicht als ein un erträgliches, das Leben in den Strafkolonien wird erst dann ein erträgliches, wenn der Sträfling hierfür das Seinige thut. Vor Allem wird aber jener schon erwähnte unheilvolle Einfluß gebrochen, der den Zuchthäuser zu einem verlorenen Menschen macht und immer mehr Rekruten des Zuchthäuserturns schafft.

Von Segnern der Deportation und der Strafkolonien wird gegen dieselben noch geltend gemacht, daß diese Strafe zu hart, barbarisch sei. Zu hart ist diese Strafe nicht, denn sonst würden alle Kulturstaa ten, welche sie heute haben, längst an die Verfeittigung herangerreten sein. Daß die Deportation für den Anfang besonders, eine strenge, selbst harte Strafe ist, soll in keiner Weise bestritten werden, aber ist es gerecht, einen schweren Verbrecher, der seiner Mitmenschen Leben und Gesundheit nicht schont, der Unheil über eine harmlose, bis dahin glückliche Familie brachte, nur milde bestraft werde? Das ist nicht einzusehen. Wer schwere Thaten begeht, wer wider göttliches und menschliches Recht geht, der soll auch diese Thaten büßen, nicht bloß so obenhin, sondern mit voller Wucht. Er soll erkennen, daß er etwas gethan hat. Das Urteil des Richters mit seinen strafenden Worten geht bei verstockten Menschen zum einen Ohr hinein, zum andern wieder heraus; erst in der Art seiner Strafe merkt er, wie er gefehlt. Wir predigen die Humanität, wir wollen heute selbst keinen Vatermörder mehr mit glühenden Zangen gezwickt, oder auf's Rad gestoht wissen. Aber die Humanität darf nicht soweit gehen, daß man einen Verbrecher für eine Reihe von Jahren einfach zum Staatspensionär macht. Ein altes, wahres Volkswort sagt, daß fühlen müsse, wer da nicht hören wolle! Und dies Wort soll vor allen Dingen in der Bestrafung Verurteilter wieder zu seinem Rechte gelangen. Nicht zu kurze Freiheitsstrafe, harte Arbeit während derselben, treibt dem verstockten Missethäter schon seinen Trost aus, und wer in überreichen Ländern das Leben des Strafkolonisten erprobt hat, der kommt auch wohl zu anderen Ansichten hinsichtlich dessen, was ihm in der Heimat gestattet und was ihm dort verboten war. Ein Verbrecher soll und muß fühlen, daß er etwas verbrochen, was schwere Sühne heischt. Nicht aus der weltgehenden Humanität kommt die Besserung, sondern aus der strengen und gerechten Buße.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 22. Juli. Bei äußerst zahlreicher Beteiligung fand heute nachmittag das jährliche Missionsfest statt. Als Redner traten hiebei auf Herr Stadtpfarrer Hetterich, Herr Missionar Schaidle und Herr Missionsprediger Frik. Die erste Ansprache hielt Herr Stadtpfarrer Hetterich. Herr Stadtpfarrer Schilderte wie Afrika heute noch unter dem Fluch Hams schmachte, der grösste Bögendienst, die Sklaverei, eine schreckliche Zerkleinerung durch fortwährende kriegerische Kämpfe herrsche daselbst; da sei es ein großes Werk der Mission, einer aufopfernden Bruderliebe, dahin zu streben, daß endlich die Zeit komme, wo auch dieser Fluch sein Ende finde. Das Land sei nun aufgeschlossen und es habe den Anschein, als ob die Gnadenzeit für Afrika kommen wolle. Harte Arbeit und harte schwere Opfer erfordere in diesem Weltteil das Missionswerk. Darauf teilte Herr Stadtpfarrer das Ergebnis der Thätigkeit des Altensteiger Missionsvereins mit. Der Verein vereinnahmte an Opfer beim vorjährigen Missionsfest 203 M. 10 Pfg., vom Simmersfelder Zweigverein 156 M. 59 Pfg., die Halbhagensammlung ergab 359 M. 64 Pfg. und mit Einschluß des Erträgnisses für veräußerte Gegenstände, welche eine Vereinigung von hiesigen Damen fertigte, und sonstiger freiwilliger Gaben konnten 969 M. 95 Pfg. im letzten Jahr an die Missionsanstalt in Basel abgeliefert werden. Dieser Betrag weist ein schönes Zeugnis auf, in welchem hohem Maße die Mission von unseren Bezirkseinwohnern eine Unterstützung und Förderung findet. Nun betrat Herr Missionar Schaidle die Kanzel und berichtete über seine Thätigkeit in Indien. Das große Land mit seinen 245 Millionen Seelen biete noch ein trostloses Bild der Finsternis. Wenn es auch daselbst zu dämmern anfänge, so versperre der herrschende Kastengeist und die unvergleichliche Gleichgültigkeit der Einwohner dem Eindringen des Lichts den Weg. Der Hindu sei ein eifriger Gögendienst, viele Männer und Frauen wallfahrten stundenlang, um den zahlreichen Götzen der verschiedensten Art ihre Opfer darzubringen. Die Gatsfremdung unter den Bewohnern, die sich in zahlreiche Kasten (Klassen) teilt, ist eine so große, daß z. B. das Mitglied der einen Kaste an einem am Wege liegenden mit dem Tode ringenden Mitglied der andern Kaste vorübergeht, ohne ihm die geringste Hilfe zu leisten; er schent sich, den hilflosen Menschen nur anzurühren. Der Aberglaube und in seinem Gefolge die Furchtsamkeit spielt noch eine große Rolle unter den Hindus, das Weib erfährt die niedrigste Behandlung, die Wittwen, deren es durch die Unsitte der Kinderheiraten, etwa 25 Millionen giebt, sind der allgemeinen Verachtung preisgegeben. Einsichtige Einwohner bekennen selbst, daß etwas geschehen müsse in der Abstellung alter sinnloser Gebräuche und sündhafter Gewel. Redner schloß seine umfangreichen Ausführungen mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß Licht des Heils werde in diesem Lande bald seine Einkehr halten und bleibende Stätte finden. Herr Missionsprediger Frik konnte über ein erfreuliches Fortschreiten der Mission in Ostafrika berichten. Wenn sich auch manches Hemmnis entgegenstelle, das mit viel Geduld überwunden werden müsse, so sei doch der Erfolg ein überraschender, namentlich treffe dies in Kamerun zu. Die Mission daselbst kostete im letzten Jahr 160,000 Franken, es wurden über 300 Heiden getauft und 14 Kapellen gebaut. Bitterschmerzlich sei es aber, daß von 30 Missionaren, die dorthin gesandt wurden, schon 10 in der heißen Erde ruhen. Redner gab noch manchen Einblick in die Missionsarbeit, die immer wieder schaffensfreudige, selbstlose Förderer findet und schloß mit einem ergreifenden Gebet. Dann sprach Herr Frik noch allen Sebern und Förderern des Missionswerks den herzlichsten Dank aus und empfahl dasselbe auch fernerehnter einer lebhaften Unterstützung die segensbringend sei.





\* **Altensteig**, 23. Juli. Die Amtsversammlung, welche am letzten Samstag in Nagold tagte, hat beschlossen, der Stadtgemeinde Altensteig zu dem Bahnbau-Beitrag, welcher s. Z. dem Staate geleistet werden mußte, 8000 M. zu geben. Die Verwilligung, welche manchem Einwand der Amtsversammlungs-deputierten des vorderen Bezirks begegnete, aber die Einlösung eines gegebenen Versprechens bildete, wurde von Herrn Oberamtmann Vogt auf's nachdrücklichste befürwortet. Zu den Baukosten der neuen eisernen Nagoldbrücke an der Straße nach Gärweiler wurde ein Beitrag von 1500 M. und verschiedenen Bezirks-gemeinden Straßenbeiträge verwilligt. Die ärztliche Versorgung der Gemeinde Enzthal wurde Hr. Dr. Josenhans in Wilddorf übertragen und ein diesbezüglicher Vertrag abgeschlossen. Um dem landw. Notstand infolge des Futtermangels zu begegnen, wurden im Vorjahr von der Amtsversammlung 20 000 M. ausgeworfen zu unverzinslichen Darlehen an die Gemeinden und zum Ankauf von Futtermitteln für die Bezirksangehörigen. Hierüber wurde nun Rechnung abgelegt und das Bild, das sich in statistischen Zahlen präsentierte, zeigte, daß die Thätigkeit eine mühevollere und ersprießliche war. Nach Abzug sämtlicher Kosten ergab sich bei der Vermittlung des Futterankaufs für die Amtskorporation noch ein kleiner Ueberschuß. Bei Bekämpfung des landw. Notstands hat sich Hr. Oberamtmann Vogt um den Bezirk sehr verdient gemacht, wofür ihm in der Amtsversammlung der gebührende Dank ausgesprochen wurde. Die Amtschadens-Umlage beläuft sich im Etatsjahr 1894/95 auf ca. 48 000 M.

\* **Altensteig**, 23. Juli. Freitag abend wurden die Hydranten unserer neuen Wasserleitung einer Probe unterzogen und nach und nach 8 Schläuche angeschraubt. Der Wasserstrahl ging wohl 25 bis 30 Meter hoch und von einem Nachlaß des Drucks ließ sich auch nach einer halben Stunde noch nichts bemerken. Die Probe lieferte den Beweis, daß nunmehr ein ganzes Häuserquartier gleichzeitig mit Wasser überschüttet werden kann und daß man also dem verheerenden Element des Feuers vorkommendenfalls — was indes Gott verhüten wolle — auf's wirksamste begegnen kann. Das Bild, als 8 Schläuche gleichzeitig mächtig Wasser schleuderten, machte einen ebenso überraschenden als befriedigenden Eindruck. — Letzte Woche hatte der städtische Waldschütz Schumann von Fährbom das Glück mit einem wohlgezielten Schusse einen prächtigen Hirsch zu erlegen. Derselbe wurde hier ausgehanen.

\* **Altensteig**, 23. Juli. Wieder ist ein schwerer Unfall beim Fuhrwerk vorgekommen. Herr Hirschwirt Manz mit Frau wohnte am Freitag einem Leichenbegängnis in Spielberg an. Auf dem Rückwege beim Steinbruch an der neuen Straße spielte sich an einem vorderen Rad des Gefährts der Bantens los, das Rad sprang heraus und das Gefährt, auf dem noch mehrere Personen Fahrgelegenheit bekommen hatten, fiel um. Fast sämtliche Personen trugen Verletzungen davon, am schwersten wurde aber Herr Manz und namentlich seine Frau verletzt, welche auf's Gesicht fiel, dieses schwer verletzte und auch innere Verletzungen davongetragen haben soll. Die Frau soll geraume Zeit zu ihrer Genesung bedürfen.

## Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

Nach dem Balle schrieb Ida einen langen Brief an Angie, den wir hier im Auszuge wiedergeben, weil wir vielleicht dadurch ein klareres Bild von ihren Ansichten über das Pariser Leben erhalten, wie durch irgend welche andere Beschreibung.

„Ich bin soeben von einem Ball in Faubourg St. Honore heimgekehrt,“ schrieb sie. „Ich wollte, Du hättest mich sehen können in meinem gelben Kleide und dem Kranze von Butterblumen, den Reginald mir zu Gefallen mit Diamanten hatte verzieren lassen. Ich habe einen derselben verloren, aber als ich weinte, sagte Reg, es wäre Unsinn, mir um solcher Kleinigkeit willen rote Augen zu machen. Ich sah häßlich aus, wenigstens sagte es Reg, aber wenn ich mich auch in einen Saal steckte, würde er dasselbe sagen. — Ach, Angie, es war so schön auf dem Balle; es war auch ein Prinz dort, ein wirklicher Prinz, und er hatte lange mit mir gesprochen, und ich dachte gar nicht daran, daß er ein Prinz sei, denn er plauderte gerade wie jeder andere Mensch und er war ein so netter alter Herr. Es waren noch sehr viele vornehme Leute da, und das lieblichste Geschöpf, das ich je gesehen habe, eine Gräfin Rivoli, die Witwe eines italienischen Edelmannes, die sich jetzt hier in Paris aufhält. Ich bin ganz verliebt in sie. Sie hat mir versprochen, mich zu besuchen. Sie ist eine Engländerin, wenigstens in England geboren und ein

\* **Nagold**, 19. Juli. Der Bezirkswohlthätigkeitsverein hielt gestern hier eine Sitzung, um den für unser Oberamt ausgelegten Staatsbeitrag zur Unterstützung bedürftiger Viehbesitzer zu verteilen. Es standen 5000 M. zur Verfügung, wovon der Viehversicherungsverein in Halterbach 500 M. vorweg erhielt. Die Verteilung erfolgte nach dem besten Wissen und Gewissen, und es ging keine der 22 Gemeinden, aus deren Mitte Bitten vorlagen, leer aus. Die kleinste Portion war auf 50 M. angesetzt. Zwei Gemeinden, Efringen und Schönbrunn, hatten sich an die Notstandskommission gewendet und wurden von dieser mit ansehnlichen Gaben bedacht. Aus verschiedenen, sonst nicht gut situierten Ortschaften des „hinteren Waldes“ lagen keine Bittgesuche vor.

\* Die nächsten Landtagswahlen in Württemberg werden, wie jetzt nicht mehr zu bezweifeln ist, eine größere Zentrumsfraktion in der zweiten Kammer zur Folge haben. Bei der vorigen Woche in Ulm stattgehabten Versammlung, welcher sämtliche bisherige Abgeordnete katholischer Konfession beiwohnten, ist bereits das Wahlprogramm der künftigen württ. Zentrumsfraktion in der Hauptsache durchberaten und angenommen worden. Gutem Vernehmen zufolge haben sich sämtliche bisherige Abgeordnete katholischer Bezirke mit alleiniger Ausnahme des Abg. Holzherr von Rottenburg verpflichtet, im Falle ihrer Wiederwahl der Zentrumsfraktion beizutreten. Demnach kann die künftige Zentrumsfraktion mit großer Sicherheit auf 16 gewählte Abgeordnete rechnen.

\* In die württ. Sparkasse mit dem Sitz in Stuttgart wurden im letzten Jahr 11 544 554 M. eingelegt, 9 018 715 M. 38 Pf. zurückgezogen. Das Gesamtgut haben der Mitglieder beträgt nahezu 75 Mill. M.

\* **Stuttgart**, 20. Juli. Vor der Strafkammer wurde heute vormittag 9 Uhr der Beleidigungsprozess des O.B.R. Raft von Cannstatt gegen den Redakteur Schmidt vom „Beobachter“ verhandelt. Der Zuhörerraum war überfüllt. Das Urteil lautete gegen Schmidt auf 100 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten.

\* **Ravensburg**, 19. Juli. Der vom letzten Schwurgericht wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilte Bäckereihändler Paul Gumpfer von Saalgau wurde von S. M. dem König zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

\* (Verschiedenes). Der Bauer Heintzelmann von Kettergau fuhr mit seinem eigenen Gefährt mit seiner Frau und einer Verwandten von Freudenstadt, wo sie einem Leichenbegängnis beigewohnt, nach Hause. Auf der Straße, die ein starkes Gefälle hat, kam der Wagen ins Laufen, die Bremsen verlagte, und die Frauen, die sich retten wollten, verunglückten in furchtbarer Weise. Die Frau des Bauern brach den Fuß und verwundete sich gefährlich; der andern mitfahrenden Frau wurde die Ferse ausgerissen, so daß wohl an Rettung kaum zu denken ist. — In Heimerdingen, O.A. Leonberg, kam der Forstwart Brister auf traurige Weise ums Leben. Durch einen Insektenstich, den er anfangs nicht beachtete, zog sich derselbe eine Blutvergiftung zu, welcher er nach 3 Tagen erlag. Eine in Stuttgart noch vorgenommene Operation war zu spät. Der Bedauerns-

werte hinterläßt eine Familie von 7 unerzogenen Kindern. — In Kirchheim u. T. fiel der Maurer Karl Kübler von einem 3 Meter hohen Gerüste herab und war sofort eine Witwe. Er hinterläßt eine Witwe und zwei unversorgte Kinder. — In Sigmaringendorf wurde einem Bauern ein Hundertmarkstein aus dem Rasten gestohlen. Der Dieb ist entdeckt und sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

\* **München**, 21. Juli. Den durch den Cyclon Geschädigten konnten von der Exp. der „Neuest. Nachr.“ als Ergebnis der Sammlung 35 000 M. überreicht werden.

\* **Von der bayer. Grenze**, 19. Juli. (Zeitungsbild.) Eine Frau in Hilbers hatte auf der Sparkasse 900 M. Ihr Sohn, ein Taugenichts, holte sich heimlich 50 M. von dieser Summe und verjubelte dieselbe. Als seine Mutter ihm deswegen Vorwürfe machte, erwürgte er sie und hängte sie dann auf. Seine Geliebte, die ihm bei diesem Verbrechen Beihilfe leistete, wurde mit ihm verhaftet.

\* **Frankfurt a. M.**, 20. Juli. Gestern abend gründete sich hier ein Verein zum Schutze des Detailhandels gegen unlaute Wettbewerb. Der Verein will namentlich mit behördlichem Schutze gegen Schwindelausläufe und Schwindelaktionen vorgehen.

\* **Leipzig**, 19. Juli. Gestern mittag führte Schneider Dove von Mannheim seinen kugelfecher Panzer einem geladenen Publikum im Krystalpalast vor. Anwesend waren die Spitzen der Behörden, beinahe das gesamte Offizierkorps und Vertreter der Presse. Der Kunstschütze Martin gab aus einem Infanteriegewehr Modell 88 einige Schüsse auf den mit dem Panzer besetzten Dove ab, bei dem nur ein leichtes Zucken nach jedem Schusse bemerkbar war.

• **Berlin**, 21. Juli. Das Ergebnis der Reichshaushaltsrechnung für das vergangene Rechnungsjahr, das mit dem 31. März abschließt, ist ein ziemlich günstiges. Nach dem Vorschlage war nur ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von rund 1 1/2 Mill. M. zu erwarten; in Wirklichkeit beträgt dieser Ueberschuß aber 14 Millionen. Dieses Ergebnis ist hauptsächlich den Mehrerträgen zu danken, die sämtliche dem Reich zustehenden Steuern, sowie Spielartenstempel und die sog. statistische Gebühr (zusammen über 9 Millionen), ferner die Reichspost- und Telegraphen-, sowie die Reichs-Eisenbahnverwaltung (Eisab-Bohringen) mit über 6 1/2 Millionen, zusammen also rund 16 Millionen, ergeben haben. Das Schlussergebnis würde sich danach noch günstiger gestalten, wenn nicht die Militärverwaltung und das Auswärtige Amt, erstere mit 3 428 000, letzteres mit 2 656 000 M. ihren Ausgaben-Voranschlag überschritten hätten. Bei der Heeresverwaltung sind besonders die Ausgaben für Reisekosten und Tagelöhner von Bedeutung; auch der Pensionsfond weist erhebliche Mehrbedürfnisse auf, die aus der in neuerer Zeit wieder lebhaft betriebenen „Verjüngung der Armee“ stammen. Unter den Mindererträgen, die nicht das Reich, sondern die Bundesstaaten treffen, stehen die Stempelabgaben für Wertpapiere obenan. Die Zölle und die Tabaksteuer sind um rund 4 1/2 Mill. zurückgegangen, woran

großer Stehling der Kaiserin. Dabei fällt mir ein, daß ich nächste Woche bei Hofe vorgestellt werden soll, und ein schönes weißes Atlaskleid mit einer endlosen weißen Samtschleife werde ich bei der Vorstellung tragen. Ja, um wieder auf den Ball zurückzukommen, so könnte ich Dir noch ganze Bogen voll schreiben, wenn ich Dir alles erzählen wollte.

„Wie geht es dem kleinen lahmen Bock, von dem hast Du gar nichts geschrieben. Wenn ich wiederkomme, werde ich ihm ein wunderschönes Halsband mitbringen.“

„Gestern haben wir von hier aus eine große Kiste nach Deepdale abgeschickt, mit einem Tischservice von gemaltem Porzellan für Deine Mutter und einem Paket Bücher für Papa Gresham, die Reg selbst für ihn ausgesucht hat. Es ist auch eine große Puppe für Dich dabei, und für Eleanor ein Koffer, in dem ihre ganze Ausstattung enthalten ist und ein blaues Seidenkleid, ein Revolver für Monty, ein Schachspiel für James und eine Schachtel Konfitüren. Als die Kiste gepackt dastand — ich weiß, Du wirst mich auslachen — da setzte ich mich auf den Boden, lehnte die Wange an die Aufschrift: Reverend Mllo Gresham, Deepdale, Connecticut, und weinte bitterlich, denn ich hatte einer solchen Anfall von Heimweh, daß ich am liebsten in die Kiste gekrochen wäre, um mit der Puppe und den Konfitüren wieder nach dem lieben alten Deepdale geschickt zu werden.“

„Ich bin hier sehr, sehr glücklich, nichts wie Vergnügungen und Zerfreuungen, einen Tag wie den andern, und Reg liebt mich so, daß alles, was ich

auch sagen oder thun mag, recht und gut in seinen Augen ist. Jeder meiner Wünsche wird erfüllt, ich brauche ihn nur auszusprechen. Aber manchmal (ich weiß nicht, ob es recht ist, Angie) ist es mir, als ob ich, gleich Aschenbrödel den Glaspantoffel wegwerfen möchte, um wieder daheim in Deepdale in der Kammecke sitzen zu können. Ich bin zuweilen Reg und seiner ständigen Sorge um mich herzlich müde. Ich wollte, er verfolgte mich nicht so viel mit seinen ewigen Fragen: ob es mir zu kalt oder zu warm sei, oder ob ich sonst noch Wünsche habe. Ich bin manchmal geradezu groß gegen ihn, und dann komme ich wieder zur Besinnung und weine bei dem Gedanken, wie schlecht ich werde. Ich möchte doch wissen, ob es allen Frauen so geht.“

„Angie zeige niemand diesen Brief. Ich hätte weder Deiner Mutter, noch Eleanor, noch einem andern so schreiben können außer Dir, und obgleich ich weiß, daß Du dies alles nicht so recht verstehen kannst, ist es mir doch eine Erleichterung, hier zu sitzen und es Dir zu schreiben.“

„Tausend Küsse an alle in Deepdale, vergiß auch Bock und den alten Nero nicht und sei versichert, daß kein Mensch in der Welt dich lieber hat wie Deine Ida.“

10.

Ermüdet von der Aufregung des Balles und dem nächtlichen Schreiben schlief Ida am nächsten Morgen länger wie gewöhnlich und es war fast Mittag, als sie erwachte.

Die Vorhänge waren herabgelassen und Mathilde



die Zollherabsetzungen durch die Handelsverträge, über deren Wirkung man noch im Zweifel sein konnte, die hauptsächlichste Schuld tragen. Die dem Reich gebührenden Steuern haben sämtlich gegen den Etat Mehrerträge ergeben, und zwar die Zackersteuer 4 668 000 Mark, die Salzsteuer 1 733 000 Mark, die Maischottisch- und Branntweinnaterial-Steuer 1 381 000 Mk., die Brausteuer 1 057 500 Mk., der Spielarte-Stampel 74 000 Mk., die Wechselstempelsteuer 328 000 Mark und die statistische Gebühr 67 000 Mk. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat mit einem Mehr-Uberschuß von 3 183 000 Mk., die Reichsdruckerei mit einem solchen von 15 000 Mk. und die Eisenbahnverwaltung mit 3 596 000 Mark Mehr-Uberschuß abgeschlossen, auch die Einnahmen aus dem Bankwesen haben den Staatsanfang um 1 475 000 Mk. überstiegen. An verschiedenen Verwaltungs-Einnahmen (mit Einschluß der eigenen Einnahmen der Militärverwaltung) sind 1 662 000 Mk. mehr angekommen; desgleichen bei dem Reichs-Invalidentfonds an Zinsen 268 000 Mk., so daß zur Deckung der Mehrausgabe bei diesem Fond eine Erhöhung des Kapital-Zuschusses nur um 1 353 000 Mk. erforderlich war. Außerdem sind noch an Zinsen aus delegierten Reichsgeldern, Ueberschüssen aus früheren Jahren und sonstigen Einnahmen zusammen 355 500 Mk. mehr eingegangen, wogegen an Militärarbeitsträgern die durch den dritten Nachtragsetat bewilligten 550 000 Mk. nicht erhoben wurden. Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich verbleiben, im Vergleich zum Etat 20 803 222,79 Mk. mehr zur Reichskasse geflossen und es ergibt sich nach Gegenrechnung der Mehrausgaben von 6 603 242,61 Mk. für den Reichshaushalt des Etatsjahres 1893/94 ein Ueberschuß von 14 199 980,18 Mk.

\* **Koblenz, 20. Juli.** Aus einem am 14. d. M. in Köln aufgegebenen Einspreibebrief sind Wertpapiere im Betrag von 30,000 Mk. verschwunden. Es wurden sofort die entsprechenden Maßregeln ergriffen und auch Verfügungen an die Bankstellen-Geschäfte erlassen.

#### Ausländisches.

\* **Wien, 20. Juli.** Die rumänische Regierung intervenierte bei der ungarischen wegen Freilassung des rumänischen Professors Brenzen, der infolge politischer Agitationen in einem städtischen Badeort verhaftet worden war. Das Gesuch um Freilassung wurde abgewiesen. Die Affaire macht beträchtliches Aufsehen.

\* Infolge von Hegereten hat im schweizerischen Kanton Tessin eine tiefe Erregung Platz gegriffen, die sich gegen die Evangelischen daselbst richtet. So wurden bereits zwei Mordversuche gegen den evang. Pfarrer von Biasca und die Witwe Salaner, in deren Haus er wohnte, gemacht. Nachdem ihm der Gemeinderat rechtswidrig den Gottesdienst verboten, wurden zweimal nachts durch die Fenster nach ihm und der Vermieterin geschossen. Das erste Mal wurden 10, das zweite Mal 13 Schüsse, und zwar von sehr lokalkundiger Hand abgegeben, denn die Insassen entgingen dem Tode nur dadurch, daß sie sich nach den ersten Schüssen auf den Boden ihrer Schlafzimmern legten.

sah vor dem Kamme, den Augenblick erwartend, wo es ihrer Herrin belieben würde, aufzustehen.

„Ist es schon spät, Mathilde?“  
„Es ist ein Viertel vor zwölf, Madame.“  
„Hat mein Mann schon gefrühstückt?“  
„O, schon lange. Herr Delamare hat Geschäfte bei der amerikanischen Gesandtschaft zu besorgen, aber er wünschte nicht, daß ich Madame stören möchte.“  
„Das sieht Rez ähnlich, immer vorsorglich rücksichtsvoll,“ dachte Ida.  
„Ich würde Madame nicht deshalb geweckt haben,“ fuhr Mathilde fort, „aber es war jemand hier, der Sie zu sprechen wünscht. Er wartet unten beim Portier.“

„Ein Mann, Mathilde? Wissen Sie nicht, wer es ist?“  
„Er wollte seinen Namen nicht nennen, Madame. Er sagte, sein Geschäft habe Sie und betraf nur Sie allein.“

„Ich möchte wissen, wer das sein kann,“ grübelte Ida. „Bringen Sie mir meine Sachen, Mathilde, ich will mich gleich anziehen.“

Die Toilette der kleinen Dame war nicht das Werk weniger Minuten und als sie nach Beendigung derselben ihr Frühstück eingenommen, war es beinahe ein Uhr, als sie ihr Boudoir betrat und Mathilde entsetzte, den unbekanntem Besucher einzuführen.

„Wahrscheinlich ist es der Juwelier,“ dachte Ida, „oder der Blumenhändler, der meine Bestellungen einholen will, oder —“ Während sie sich noch in Vermutungen verlor, öffnete sich die Thür, und Ma-

\* Der große Rat des Schweizer Kantons Neuchârg hat beschlossen, für den ganzen Kanton unentgeltliche Beerdigung einzuführen. Die Gemeinden bezahlen die Kosten, mit Ausnahme des Sarges, den die Verwandten oder Freunde liefern; indessen kann die Gemeinde auch den Sarg auf ihre Rechnung nehmen. Der Gesetzentwurf gestattet das Verbrennen der Leiche auf Kosten der Familie oder der Freunde und nach Erlaubnis des Gemeinderats, die auf eine Erklärung des Verstorbenen vor dem Notar oder auf seine Unterschrift hin erfolgt.

\* **Rom, 20. Juli.** Das Schwurgericht verurteilte den Anarchisten Vega, welcher das Attentat auf den Ministerpräsidenten Crispi verübte, zu 20 Jahren Zuchthaus. Nachdem das Urteil verkündet war, schwenkte Vega seinen Hut und rief: „Hoch die Anarchie!“ Während des Prozesses wurde vor dem Tribunal ein Anarchist festgenommen, der ein Paket rotgedruckter Manifeste bei sich trug.

\* Wie man aus Rom meldet, finden die Anarchisten, die der gegenwärtig in Paris weilende Deputierte Bonghi über den Dreikund gethan und in denen er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die französisch-italienische Union die Erneuerung des Dreikundes, die mit allen Kräften bekämpft werden müsse, verhindern werde, nur bei der der Tripelallianz seit jeher feindselig gegenüberstehenden italienischen Presse Beifall. In den Blättern anderer Richtung wird dagegen betont, daß die große Mehrheit des italienischen Volkes die Ansichten Bonghis nicht teile.

\* Durch die Blätter geht folgende Nachricht: Der Tierhändler Paul Bauer aus Weilheim in Württemberg ist am Freitag in Bobenta bei Bionza von seinem Elephanten getötet worden. Bauer bezog mit seinem „Joli“ die Messen und Märkte, wo das riesenhafte, gut dressierte Tier stets zahlreiche Zuschauer anzog. Am Freitag früh 6 Uhr, als sich Bauer um den Elephanten zu schaffen machte, wurde das Tier plötzlich wild, brang auf seinen Herrn ein und zerstückte und zertrat den Unglücklichen. Auf die Hilferufe Bauers eilten rasch viele Leute herbei, die aber nur zusehen konnten, wie der Unglückliche von dem wütenden Tier zu einer formlosen Fleischmasse zerstampft wurde. Nicht einmal die Gehilfen Bauers wagten, sich dem Elephanten zu nähern, der stets nur der Stimme seines Herrn gehorcht hatte. Da das rasende Tier sich durchaus nicht beruhigen wollte, so telegraphierte der Sindaco von Bobenta um guten Rat nach Bionza. Man empfahl ihm, den Elephanten mit Strychnin zu vergiften. Das Gift war rasch herbeigeschafft. Man mischte es unter die Nahrung des Elephanten, der es arglos fraß. Zwei Stunden später war Joli eine Leiche.

\* Eine schreckliche Schiffskatastrophe fand auf dem schwarzen Meere statt. Der ital. Dampfer „Columbia“ durchbohrte den russ. Dampfer „Wladimir“, welcher alsbald sank. Die Columbia fuhr zurück und überließ den Wladimir seinem Schicksal. Das Schiff sank alsbald, gegen 200 Personen kamen in den Wellen um. Die Szene war eine schreckliche. Der „Wladimir“ soll an dem Zusammenstoß selbst schuld sein, der Kapitän dieses Schiffes hat sich vergiftet.

\* **Paris, 20. Juli.** Die Kommission, welche mit der

Prüfung der letzten Erfindung Turpins beauftragt war, ist der Ansicht, daß dieselbe für die Verteidigung des Landes fast ohne jeden Wert ist.

\* Das Anarchistengesetz in der französischen Kammer hatte am Donnerstag einen bösen Tag; man kann nicht behaupten, daß die Verteidiger des Gesetzes sich seinen Angreifern gewachsen gezeigt hätten. Der ungehobene Andrang durch verschiedene Gegenprojekte wurde nur mit Mühe abgelenkt, und die Mehrheiten, womit das Ministerium in jedem einzelnen Falle den Sieg behauptete, schwanden bedenklich zusammen.

\* **Aus Paris, den 20. Juli,** wird gemeldet: In vergangener Nacht war ein Plakat in großen Massen angeschlagen und verbreitet worden, das allerlei Drohungen enthielt, wie: „Bourgeois! Unser Gift, Dolk und Dynamit werden dich treffen! Du willst uns die Propaganda durch das Wort verbieten, nun wir werden mit der That reden.“ Das Manifest war auf weißes Papier gedruckt mit dem Kopf: „Stadt Paris. Gemeinderatsbeschuß.“ Dieser Umstand hatte die unbehelligte Verbreitung gestattet. Gegen Morgen wurde die List entdeckt und das Manifest abgerissen. Die sozialistische Zeitung „Vibre Parole“ behauptet mit der größten Frechheit, das Manifest sei allem Anscheine nach von der Regierung veranlaßt, um die unveränderte Annahme des Anarchistengesetzes zu bewirken.

\* Bei dem letzten Erdbeben in Konstantinopel sind, wie jetzt gemeldet wird, 250 Personen getötet und 500 verwundet worden. Der angerichtete Schaden wird auf 4—6 Mill. Pfund geschätzt.

\* **Chicago, 19. Juli.** Infolge der Besserung der Lage sind alle Bundesstruppen aus der Stadt zurückgezogen; ebenso sind alle Milizen im Staate Illinois entlassen, mit Ausnahme von 3000 Mann in Chicago.

\* Die brasilianische Regierung hat die Auslieferung von 500 von den argentinischen Behörden gefangen genommenen Insurgenten verlangt.

\* Zwischen Deutschland und Portugal ist in Ostafrika ein diplomatischer Streitfall entstanden, weil deutsche Kriegsschiffe die Kiongabei südlich vom Rovummassale besetzten und die deutsche Flotte in Kionga hielten, das die Portugiesen kraft des Vertrages vom Dezember 1886 als ihr Gebiet beanspruchten.

#### Handel und Verkehr.

\* (Übersichten in Württemberg.) Nach der vom württembergischen Obbauverein veranstalteten Enquete sind die Obbauausichten, was Tafel- und Wirtschaftswälder und Birnen, sowie Steinobst und Zwergebäume anbelangt, die besten in den Bezirken Stuttgart Stadt und Heilbronn. Demnächst folgen die Bezirke Cannstatt, Hall, Ravensburg, Weinsberg, Oßlingen, Reckarsalm und Reutlingen. Gut sind die Ausichten ferner in Ludwigsburg, Rünzelsau, Brackenheim, Heidenheim, Salingen, Crailsheim, Kales, Baihingen und Besigheim; ziemlich gut bis gut in Stuttgart Amt, Gerabronn, Laupheim, Geislingen, Marbach, Schorndorf; ziemlich gut in Saulgau, Altmann, Wöppingen, Rörtlingen, Oberndorf, Biberach, Rottweil, Horb, Gailind, Weßheim, Blaubeuren, Ehlingen, Kirchheim, Rünzlingen, Freudenstadt, Reuenburg, Ehingen, Litzmann und Waldsee; mittelmäßig bis sehr mittelmäßig in Ulm, Tübingen, Böblingen, Heerenberg, Rottenburg, Urach, Leonberg, Sulz, Tübingen, Calw, Reutlingen, Rielingen und Wangen; am geringsten in Spaichingen und Nagold.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altmann.

thilde wies, sich zurückziehend, einen großen, leise auftretenden Mann in einem schwarzen abgetragenen Anzuge und zierlich geknoteter, weißer Kravatte in das Zimmer.

„Giuseppe Antonardi!“ ertönte es fast unwillig von Idas Lippen, als sie die unerwartete Erscheinung erblickte.

Der Eingetretene verbeugte sich tief und unterwürdig.

„Es freut mich, daß die Signora sich meiner noch erinnert,“ sagte er.

„Aber keineswegs mit Vergnügen,“ erwiderte Ida, mehr aufrichtig wie höflich. „Weshalb sind Sie hierher gekommen? Sie konnten doch wissen, daß ich Sie nicht zu sehen wünschte.“

„Ich wachte nicht, daß ich so unglücklich gewesen bin, der Signora zu mißfallen,“ entgegnete Giuseppe, den Kopf hängen lassend, in gesuchter demüthigem Tone.

„Sie haben mir stets mißfallen, Sie sowohl, wie Mr. Pierre,“ sagte Ida kurz. „Vermuthlich sind Sie gekommen, um mich anzubetteln, aber ich bin nicht gesonnen, Ihre Wohlthäterin zu werden. Entfernen Sie sich Giuseppe, von mir erhalten Sie nichts.“

„Madame Sie irren sich, ich bin nicht gekommen, um zu betteln —“

„Warum sind Sie denn hier?“ fragte Ida kalt.

„Madame, ich bin sehr arm,“ antwortete Giuseppe langsam. „Die Welt hat mich schlecht behandelt. Ich bin verschuldet und brauche Geld.“

„Giuseppe,“ sagte Ida, „jedem Bettler auf der Straße würde ich ein Fünft-Frankstück geben, Ihnen

aber nicht einen Sou. Gegen Erpressung werde ich mich zu schützen wissen. Dies ist mein letztes Wort. Ich werde Achill Klingeln, der Sie hinausbringt.“

Giuseppes Züge verfinsterten sich.

„Aber ich habe Ihnen noch mehr zu sagen, Madame,“ versetzte er, „noch sehr viel.“

„Dann fassen Sie sich kurz.“

„Ich spreche nicht umsonst. Meine Rede ist verlässliche Ware — und wird mir Ihren Brets in klingenden Goldstücken eintragen.“

„Sie wird Ihnen weiter nichts eintragen, als daß ich Sie auf die Straße werfen, und wenn Sie nicht vorsichtig sind, Sie der Sorge eines Polizeibeamten übergeben lassen werde,“ rief Ida zornig.

„Wofür halten Sie mich eigentlich, Giuseppe, daß Sie mir zumuten, solche Inzertinenz anzuhören?“

Ihre Augen funkelten und zwei rote Flecken brannten auf ihren Wangen. Giuseppe betrachtete sie mit schlechtherrlicher Bewunderung.

„Wofür ich Sie halte, Madame,“ sagte er langsam, „das werde ich Ihnen später sagen, zuerst aber habe ich Ihnen eine kleine Familien-Angelegenheit mitzutheilen.“

„Eine Ihrer Familienangelegenheiten?“ fragte Ida.

„Nein Madame, die Sache betrifft Sie.“

„Was wissen Sie von meiner Familie, Giuseppe? Sie scheinen mir zu fabeln.“

„Das fällt mir wirklich nicht ein, Madame. Sie bemerkten, wenn ich nicht irre, daß Sie Monsieur Pierre L'Eselle, meinen früheren Herrn, nicht liebten.“

(Fortsetzung folgt.)



Altensteig Stadt.  
**Brennholz-  
Verkauf**



am Samstag  
den 28. Juli  
ds. Jrs.  
nachm. 2 Uhr  
auf hies. Rathhaus  
aus Stadtwald  
Engwald Abt. 1 n. 7.

- 1 Nm. buchene Brügel
- 1 " tannene Scheiter
- 25 " " Brügel
- 63 " tann. Anbruch.

Den 23. Juli 1894.

Stadtschultheißenamt:  
Welter.

Altensteig.  
**Krieger-  
Verein.**

Wegen Wegzugs unseres ältesten und langjährigen Mitgliedes Herrn Stadtaccifer Gruber werden die Mitglieder und Freunde desselben auf **Mittwoch** abend 8 Uhr zu dessen Abschied im Lokal (grünen Baum) freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Ragold.

**Oefen-Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft in seiner Wohnung (gegenüber der „Krone“) nachstehend verzeichnete Oefen, je samt Unterlagsteinen und Rauchabzugsröhren um festgesetzte Preise und zwar:

- 1) 1 Postamentofen (innen heizbar) für Holz- und stohlenbrand 15 M.
- 2) 1 Regulierofen (innen heizbar) neuerer Konstr. für Holzstohlen 20 M.
- 3) 1 Hochofen (außen heizbar) für Holzbrand 18 M.
- 4) 1 Ermitage-Ofen (innen heizb.) für Holzbrand 10 M.
- 5) 1 Ho. (außen heizbar) für Holzbrand 10 M.

wozu Liebhaber eingeladen werden.

G. Schuster  
Oberamtsbaumeister.

**Mack's Doppel-  
Stärke**

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Die einfachste u. schnellste Art Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist alle diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Bewältigung. Überall vorrät. in 25 Sp. Carl v. 4 Ko. Alleinigiger Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Altensteig.  
Fein  
9 Monate alten  
**Farren**  
(Simmmenthaler Abstammung) fest dem Verkauf aus

C. Silber,  
Mühlbehrer.

Palzgrafenweiler.  
Feinste  
**Limburger Käse**  
sowie ächte Glarner  
**Kräuterkäse**  
empfehle billigst.

J. C. Bacher.

Spielberg.  
**Dankagung.**



Für die zahlreiche Begleitung der Leiche unseres teuren und unergelichen Vaters, Vaters und Schwieger-vaters

**Joh. Georg Dieterle, Säger**

zu dessen letzter Ruhestätte, für den erhebenden Gesang, insbesondere der Herren Lehrer des Bezirks, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen spricht im Namen der trauernden Hinterbliebenen den aufrichtigsten und wärmsten Dank aus

der Sohn:

**A. Dieterle, Schullehrer.**

**Württ. Schwarzwaldverein.**  
Bezirksverein Altensteig.

Am nächsten **Mittwoch** den 25. Juli (Jakobifeiertag) nachmittags 5 Uhr findet in der **Bahnhofrestauration** die jährliche **General-Versammlung** statt, wozu hienit eingeladen wird.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Rechenschaftsberichts pro 1893.
  - 2) Ausschuhwahl.
  - 3) Entgegennahme neuer Projekte und Beschlußfassung über dieselben.
- Altensteig, 23. Juli 1894.

Der Ausschuh.

Statt besonderer Anzeige.

**Johanna Schittenhelm**  
**Albert Werner**  
Verlobte.

Altensteig. Heilbronn.  
Juli 1894.

Wörnersberg.  
**Zur Hochzeits-Feier**  
unserer Tochter **Karoline**  
mit **Wilhelm Bär**, Oekonom von Billingen  
beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten auf **Samstag** und **Sonntag** den 28. und 29. Juli ds. Jrs. in unser Gasthaus zum „Anker“ hier freundlichst einzuladen.  
**Karl Bayh & Frau**  
zum Anker.  
Kirchgang um 11 Uhr.

Verlange  
**Stollwerck'sche**  
**CHOCOLADE**  
Überall käuflich von M. 1.25 1/2 K an aufwärts

Ragold.  
Guten Unterländer  
**Rotwein**  
Das Liter zu 36 Pfg.  
empfehle  
**Gottlob Knodel.**

Altensteig.  
Alle **Jakob** und **Jakob Fried-  
rich** und deren Freunde sind zu einem **gemütl. Beisammensein** am **Mittwoch** abend (Jakobifeiertag) in das Gasthaus zur „Linde“ freundlichst eingeladen.  
Mehrere Jakob.

1 Liter kostet 7 Pf.  
Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gefunden, schmackhaften  
**Haustrunks**  
(OBSTMOST)  
versende ich **Mosel** für nur **franco** M. 3.25  
(ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten **Moselsubstanzen**. Da viele wertlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange überall **Hartmann's Moselsubstanzen**. **P. Hartmann, Apotheker,** jetzt **KONSTANZ (BADEN)**.

Altensteig: J. Schneider; Ragold: G. Lang Conditor.

Altensteig.  
Ein freundliches  
**Logis**  
hat bis 1. Oktober zu vermieten  
**Fr. Dürschmabel**  
Fischauer.

Wicht. u. Rheumatisches Kranken  
sei hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte  
\* **Anker-Pain-Expeller** \*  
in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollständige Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, sobald es keiner besondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt.

**NASM**  
Niederländisch-Amerikanische  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Königliche Postdampfer  
nach

**Nero-York**  
über  
**Rotterdam.**  
Mittwochs und Sonnabends.  
Nähere Auskunft erteilt:  
die Verwaltung in Rotterdam  
und die General-Agenten:  
**S. Anselm & Co.,** Stuttgart;  
sowie die Agenten:  
**Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf.,**  
Ragold.  
**J. Kattenbach, Gengenhausen.**